

BIRGIT SCHLIEPS Tautologische Verortungen auf der grünen Wiese

Kunst im öffentlichen Raum. Bericht von einem Filmshowing auf einer grünen Wiese in Berlin Hellersdorf. „What you see is what you see“. Der modernistische Imperativ, der nur das optische Sehen und weniger ein visuelles Feld berücksichtigt, wird auf die Probe gestellt. Die Wiederaufführung recherchierten Bildmaterials an seinem Fundort führt nicht zu einer Vereinfachung, sondern zu einer Erweiterung der Wahrnehmung.

Cottbusser Platz, Ende Juli, Sonntagabend gegen 19 Uhr. Wir steigen aus dem Auto aus, eine längere Fahrt über große leere Straßen liegt hinter uns. Plattenbauten, Bäume, Wiesen, überdimensionale Straßenlampen. Bei der Grottkauer Straße sind wir eingebogen und haben damit bereits die U-Bahntrasse überquert. Die große verwilderte Wiese liegt vor uns, linkerhand der U-Bahnhof Cottbusser Platz, rechterhand die Sporthalle Carola-Neher-Straße, daneben ein eingezäuntes Feld, das von Hundebesitzern zum Sonntagabendtreffen benutzt wird. Sie geben sich mäßig interessiert, dass wir hier heute Abend einen Film zeigen wollen. Am Fußballplatz. Es gibt mehrere Trampelpfade quer über die Wiese, die vom U-Bahnhof zur Maxie-Wander-Straße führen. An der Straße befindet sich eine Flüchtlingsunterkunft, und ein Asylbewerberheim ist in einer ehemaligen Schule untergebracht. Die Wiese ist nicht gemäht, die Gräser und die unzähligen Goldrutenpflanzen sind schulterhoch. Der Fußballplatz ist mit einem 3,50 m hohen Gitter eingezäunt. Abendsonne. Wir versuchen die Wiese an einigen Stellen nieder zu drücken, damit wir mit Kissen und Decken darauf sitzen können. Der große braun-violette Strauch befindet sich zwischen Gitterzaun und Tor und kommt der Leinwand, die die Männer vom Nomadenkino aufbauen, nicht ins Gehege. Die Leinwand ist 7 x 4 m groß. Sie versuchen, den Alurahmen mit Zwingen an dem Gitter zu befestigen, doch sie kippt immer wieder. Schließlich wird die Leinwand zusätzlich mit Gurten an dem Tor festgezurrert und der Projektor in einiger Entfernung im hohen Gras auf dem Autodach platziert. Der dafür nötige Strom kommt 100 m weiter von der Sporthalle, die von diesem Ort nur durch einen dschungelartigen Gestrüppwald zu erreichen ist. Jemand vom Karateverein hat uns wie verabredet aufgeschlossen.

Wieder auf der Straße sammeln wir noch ein paar Besucher_innen ein, die aus dem Zentrum hier heraus gefahren sind. Alle erzählen von einer anderen langen Autofahrt ins Irgendwo da Draußen. Mit der U-Bahn kommt es einem normalerweise gar nicht so weit vor. Weitere Decken werden ausgebreitet, Kissen verteilt, eine vorbeigehende Mutter mit ihren Sohn wird noch dazu geladen. Es gibt Bier und Kartoffelsalat. Mit der Abendkühle kommt eine herbstliche Stimmung auf. Die Sonne geht langsam unter, der Himmel sieht wunderschön aus mit der Helligkeit kurz vor dem Horizont, an

BIRGIT SCHLIEPS Tautological localisations on open land

Art in public space. An account of a filmshowing on open land in Berlin Hellersdorf. “What you see is what you see”. The modernistic imperative which only considers optical sight and less the visual field is put to the test. The reshewing of researched imagery at the place it was discovered does not lead to a simplification but rather to an expansion of perception.

Cottbusser Platz, end of July, Sunday evening around 7 pm. We get out of the car after a long drive along wide empty streets. ‘Plattenbauten’ estates, trees, green spaces, oversized street lamps. We turned off at Grottkauer Straße having crossed the Underground tracks. In front of us the large overgrown piece of open land, Cottbusser Platz Underground Station to the left, the sports hall on Carola-Neher-Straße to the right, next to it a fenced area where dog owners meet on Sunday evenings. They are indifferent when they hear we are showing a film here this evening. At the small football pitch. There are a number of trodden paths across the piece of land, leading from the Underground Station to Maxie-Wander-Straße. Across the street there are homes for refugees and for asylum seekers. The grass is unmown and



shoulder-high, the same as the goldenrod. The football pitch fence is 3,50 m high. Evening sun. Here and there we try to tread down the grass for a few cushions and rugs to sit on. The large brown and violet bush stands between the metal fence and the goalposts and is therefore out of the way of the screen which the men from Nomadenkino are installing. The screen is 7x4 m. They try to fix its aluminium frame to the fence with clamps but it keeps falling forward. In the end the screen is additionally tied to the goal posts with straps and the projector is positioned on

the roof of the car parked in the high grass. Electricity comes from the Sports Hall 100m away through a jungle of undergrowth. Someone from the karate club had opened the door as arranged. Back on the street we find a couple of visitors who have made their way out here from the centre. Everyone speaks of their own long drive to somewhere outside. It never seems as far with the Underground. We hand out more cushions and spread more rugs and invite a passing mother and son. There is beer and potato salad. As the evening cools it feels like autumn. The sun sets slowly, the sky looks wonderful with the light

dem das Blau in ein Rot übergeht. Die Projektion beginnt. Der Sound ist überwältigend gut, es entsteht sofort ein hochkonzentrierter, multidimensionaler Raum, in den wir hineingezogen werden. Wir hören im Film zu verortende Vogelgeräusche und gleichzeitig welche, die sich in unmittelbarer Nachbarschaft befinden. Mückenschwärme bewegen sich in kleinen Wolken, die Formationen ähneln der optischen Eklipsendarstellung im Film, mit einer Korona, einem weißen Lichthof, der einen schwarzen Kreis umgibt.

Travelling E (Exile), so der Titel des Films von Andreas Maria Fohr, zeigt eine U-Bahnfahrt der U5, dokumentiert aus der Fahrerkabine. Zur Zeit ihrer Gründung in den 1920er Jahren hieß die Strecke Linie E und verlief nur bis zum Bahnhof Friedrichsfelde. Sie wurde sukzessive verlängert, Anfang der 1970er Jahre bis zum Tierpark und Ende der 1980er dann bis nach Hönow. Dieser Bahnhof wurde erst mit der Wiedervereinigung 1990 nach Berlin eingemeindet. Der Hechtsee unweit des Bahnhofs Hönow liegt schon außerhalb von Berlin in Brandenburg.

Im Film ist die U-Bahnfahrt in schwarz-weiß zu sehen, immer wieder unterbrochen von anderem zumeist farbigen Bildmaterial: Szenen aus dem Friedrichsfelder Tierpark mit seinen eigens für die Tiere konzipierten verschiedenen Landschaftsformationen und Behausungen, Szenen aus Hellersdorf, Plattenbauten, Sportplätze, wilde Wiesen und Gestrüpp, Szenen aus der station urbaner kulturen, dem für das Gesamtprojekt zusätzlich angemieteten Projekt- und Ausstellungsort am Cecilienplatz am U-Bahnhof Kaulsdorf-Nord, Szenen vom Pariser Arbeitsplatz, vom Sitzplatz im Flugzeug mit Essensarrangement und Weltkarte, von einer Frank Gehry-Ausstellung in Paris, abstrakte Grafiken, Diagramme, das Demobild einer Herzmaschine und immer wieder die schwarze Blende, die entweder den Blick konzentriert auf etwas freigibt, verdeckt, oder einen Lichtschimmer, eine Korona stehen lässt. Während der Film läuft, kommen vier Männer aus der Richtung der U-Bahnstation. Später erzählen sie, dass sie aus Eritrea sind. Sie bleiben neugierig stehen, sie verstehen das Englisch der Texte, die dem Film unterlegt sind. Eine Zuschauerin lädt sie ein, sich auf die ausgebreiteten Decken zu setzen. Zögerlich folgen sie der Aufforderung. Mittlerweile ist es so dunkel, dass das Gras fast schwarz ist, wie auch der Gitterzaun, der den Fußballplatz umgibt. Die Farben am Horizont haben sich intensiviert und verschwinden fast. Unsere Wahrnehmungsfähigkeit ist so gesteigert, dass sie ein erhöhtes Bewusstsein für die Dreidimensionalität des Raumes entstehen lässt und jedes Detail im Film als auch Einzelheiten des Draußen simultan erfasst. Die eingesprochenen Texte im Film handeln u. a. vom Exil, es werden Fragen gestellt, wie das ist, die Umgebung, die man bisher kannte, verloren zu haben. Parallel dazu sind Bilder aus dem Tierpark zu sehen, zum Beispiel Eisbären, wie sie in künstlichen Gesteinslandschaften herumklettern. Weitere Fragen werden erörtert, wie sich Exilanten im Exil gegenüber anderen Exilanten verhalten. Fragen nach den Nationalismen und den Ausgrenzungsmechanismen. Wir fragen uns, welche Bilder die Eritreer wohl jetzt im Kopf haben. Die Mücken und Grillen sind nicht zu überhören. Die Orte des Films überschneiden sich mit dem realen Ort und die Geräusche sind nicht mehr eindeutig der Sphere des projizierten Films oder des Draußen zuzuordnen.

around the horizon, blue merging into red. The projection begins. The sound is exceptionally good, immediately creating a highly concentrated, multi-dimensional space which draws us in. We simultaneously hear bird song in the film and bird song in the bushes around us. Swarms of midges move in small clouds, their formations are similar to the depictions of optical eclipses in the film, with a corona, a halo of light round a black circle.

Travelling E (Exile), the title of Andreas Maria Fohr's film, shows a journey with the Underground along the U5 line, documented from the driver's cab. The line was originally called E when it was built in the 1920s and only ran as far as Friedrichsfelde Station. The line has been extended successively, to Tierpark at the beginning of the 1970s and then to Hönow at the end of the 1980s. Hönow Station only became part of Berlin after Reunification in 1990. The Hechtsee lake close to the station is already in Brandenburg and outside Berlin.

In the film the Underground journey is black and white, continually interrupted by other mainly colour imagery: scenes from Friedrichsfelde Tierpark zoo with its various landscape formations and dwellings conceived for the animals, scenes from Hellersdorf, Plattenbau housing, sports fields, green wilderness and undergrowth, scenes from the station urbaner kulturen, the project and exhibition space additionally rented for the whole project at the Cecilienplatz square near Kaulsdorf-Nord Underground Station, scenes of the artist's workplace in Paris, of the artist sat on an aircraft in front of an arrangement of in-flight food and a world map, from a Frank Gehry exhibition in Paris, abstract graphics, diagrams, a demonstration image of a heart machine and again and again the black aperture, which either concentrates our view on something uncovered or either covers something or creates a gleam of light, a corona. Four men approach from the direction of the Underground Station during the film. They later explain that they are from Eritrea. They stop through curiosity, they understand the English texts in the film. A spectator invites them to sit down on the rugs. Hesitantly they accept her offer. In the mean time it is nearly dark, the grass is almost black as is the metal fence round the small football pitch. The colours on the horizon have

intensified and have almost vanished. Our powers of perception have been heightened to the extent that we have an increased awareness of the three-dimensionality of the space around us and that we are simultaneously able to comprehend every detail in the film and every particularity of the outside. Amongst other things, the narrated texts in the film deal with exile, questions are asked about what it is like to have lost the environment which one once knew so well. Parallel there are images from Tierpark zoo, for example of ice bears climbing on



Kunst im öffentlichen Raum ist ein Experimentierfeld, welches auch ein Ausdruck unterschiedlicher Demokratieverständnisse sein kann. Wir haben mit dem Wettbewerb *Was ist draußen?* versucht, prozessorientierte Arbeiten zu kuratieren, die sowohl installativ, interventionistisch als auch partizipatorisch agieren. Im günstigsten Fall, wie auch eine Stimme im Film es formuliert, können diese Arbeiten den urbanen Raum als Produkt von sozio-ökonomischen Konflikten thematisieren und sie als ein potentiell wandelbares Kräfteverhältnis kennzeichnen.

Der Film von Andreas Maria Fohr hatte einen langen Produktionsprozess mit verschiedenen Aufführungsmöglichkeiten. Für die Endfassung stellte der Künstler verschiedene Bildsequenzen und Bildtypen zusammen, die ihren Ursprung zum großen Teil in Hellersdorf und der U5 haben und unterlegte sie mit drei verschiedenen Stimmen zu politischen und philosophischen Zusammenhängen des Exils, zu dem Verhältnis von Demokratie, öffentlicher Raum und bildender Kunst und zu der Natur eines Aggregats als ein mehr oder weniger unfreiwilliger Zusammenschluss verschiedener Elemente. Den theoretischen Texten zu folgen ist nicht einfach. Dennoch ist für mich das Filmscreening am Cottbusser Platz ein gelungenes Beispiel einer Wiederaufführung vor Ort gesammelten Materials und der Überführung desselben in einen lebendigen Diskursraum, der gerade durch die Überschneidung von realen und fiktiven Elementen eine große plastische Realität erreicht und die einzelnen Elemente, Texte, Bild und Ton in unerwarteter Weise in Verbindung zu einem ‚Draußen‘ neu zusammensetzt und aus diesem Grunde ein fast intuitives Verstehen ermöglicht.

Der Autor J. G. Ballard befand in den 1970er Jahren, dass sich in der Erfahrung die fiktionalen Elemente mehr und mehr multiplizieren und dass sie grundsätzlich durch Verknüpfungen verschiedener Dimensionen und verschiedener Realitäten geprägt ist. Das Filmscreening auf der grünen Wiese lässt sich auch als eine Art Freilandlabor denken, mit dessen Hilfe sich einzelne Elemente versuchsweise vorübergehend isolieren lassen, um sie dann wieder neu kombinieren zu können. Ballard beschreibt diesen Vorgang so: „*Auf einer Ebene die Welt der öffentlichen Ereignisse – eine Reklametafel, auf dem Kap Kennedy und Vietnam abgebildet sind. Auf einer anderen Ebene die unmittelbare persönliche Umgebung, der Rauminhalt zwischen meinen ineinander gehakten Händen, die Geometrie meiner eigenen Körperhaltungen, die Zeitwerte, die dieses Zimmer enthält, der Bewegungsraum der Highways und Treppenaufgänge, der Winkel zwischen diesen Wänden. Auf einer dritten Ebene die Innenwelt der Psyche. Wo diese Flächen sich schneiden, werden Bilder geboren.*“¹

artificial rockscapes. Questions on nationalisms and mechanisms of exclusion. We ask ourselves which images the Eritreans have in their heads right now. The midges and crickets cannot be overheard. Places in the film overlap with the real place and it is no longer clear whether the sounds come from the sphere of the projected film or from the outside.

Art in public space is an experimental field which can also be an expression of diverse understandings of democracy. With the *What is outside?* competition we tried to curate process-orientated artworks which operate with forms of installation, intervention and participation. As a voice in the film formulates, in the best case these artworks can point to urban space as being a product of socio-economic conflicts and can define those conflicts as a potentially transformable balance of power.

Andreas Maria Fohr's film had a long production process with various screening venues. The artist put diverse sequences and types of image together, most of them originating in Hellersdorf and on the U5 line, and underlayed them with three different voices who narrate on the political and philosophical contexts of exile, on the relationship between democracy, public space and fine art and on the nature of the aggregate as a more or less involuntary amalgamation of elements.

The theoretical texts are not easy to follow. However, the film screening at Cottbusser Platz is a successful example of a reshewing of collected material at the place it was discovered and of its transfer into a lively discursive space which attains a vivid reality through the overlapping of the real and the fictive and which unexpectedly composes elements of text, image and sound anew in a collage-like connection to an 'outside', making an almost intuitive understanding possible.

In the 1970s the author J. G. Ballard concluded that in experience fictional elements continually multiply and that experience is fundamentally shaped by the connection of different dimensions and realities. The film screening on open land can be thought of as a kind of outdoor laboratory temporarily enabling the separation of single elements in order to put them back together in new ways. Ballard describes the process like this: “*On one level, the world of public events, Cape Kennedy and Vietnam mimetized on billboards. On another level, the immediate personal environment, the volumes of space enclosed by opposed hands, the rooms we occupy, the postures we assume, the motion space of highways, staircases, the angles between these walls. On a third level, the inner world of the psyche. Where these planes intersect, images are born.*”¹

¹ In: V. Vale, Andrea Juno: Re/Search: J. G. Ballard. San Francisco 1984, p. 159, Zitat nach | quote: Judith Merrill: England Swings SF, 1968